

# Nachruf

## Roger Trenka-Dalton

**Mitbegründer des IGG Berlin 1982 und der DVG 1985**

Ausbilder, Supervisor, Gestalttherapeut

starb am 23. Juli 2020 in Berlin im Alter von 78 Jahren



**von Ruth Reinboth und Susan Hollbach**

Alles fließt, nichts ruht.

Dieser Satz von Heraklit beschreibt Rogers Leben bis zu seinem Tod.

Roger war beharrlich in Bewegung, immer auf der Suche nach Neuem, Altes loslassend zum für ihn richtigen Zeitpunkt, darin geradezu radikal. So kannten wir ihn alle bis zuletzt. Diese stetige Unstetheit zog sich durch die Stationen seines reichen, zuweilen abenteuerlichen Lebens:

- Roger im Priesterseminar – weg vom katholischen Zuhause in Michigan, als Ältester von 10 Geschwistern
- Roger in Brasilien als Streetworker
- Roger in London als Gestalttherapeut, verheiratet mit Kate, Kinder Anna und Jake, heute mit 6 Enkelkindern
- Roger in Italien als Münzensammler, identifiziert mit seiner Mühle in der Toskana, die später, dann mit Aglaia, sein „Hideaway“ war.
- Roger in Berlin. 1979 heirateten er und seine, wie er sie nannte, österreichische Prinzessin. Das war vor 41 Jahren. Tochter Sophie beeindruckte mich mit 4 Jahren, als sie sich vor Papa aufbaute und sagte „Du bist nicht der Bestimmer der Welt“. Das akzeptierte er, dieses Widersprechen, das wollte er!

Seine Leidenschaft für Gestalttherapie führte 1982 zur Gründung des IGG Berlin e.V. Arbeit und Freizeit waren von nun an immer verschlungen in Berlin und in der Toskana. Er arbeitete unermüdlich und wir gründeten viele Ausbildungsgruppen in Deutschland und der Schweiz. 1985 initiierte er gemeinsam mit Jerry Kogan die Gründung der DVG. Seine Energie war scheinbar unerschöpflich. Zuweilen schlief er jedoch in dieser Zeit am Tisch oder bei Feiern ein.

Mein Leben hat Roger seit 1980 begleitet. Als Uwe Heim und ich zum ersten Mal bei Roger und Aglaia zu Besuch waren, machte er die Tür barfuß und im Bademantel auf. Das Barfüßige war für ihn auch das Unkonventionelle. Barfuß zu sein, teils auch in seinen Therapiestunden, erdete ihn. Er folgte so wenigen Regeln wie möglich, was nicht ausschloss, ein formvollendeter Gastgeber zu sein.

Für mich war er ein sehr guter Freund, der immer da war, wenn ich ihn brauchte, in dunklen und hellen Zeiten - ganz selbstverständlich.

Als mein Kollege war er ein scharfer Kritiker auf der Basis seiner Liebe, nicht unbedingt immer Wertschätzung.

Persönlich war er eher scheu und verschlossen, ich wusste lange nicht viel über ihn, jedoch in gegenwärtigen Zusammenhängen war er direkt, neugierig, interessiert und offen. Neben seinem Humor und seiner überragenden Intelligenz verfügte er über eine hochsensible Wahrnehmung. Und er war spielerisch, in den Ausbildungsgruppen kam der Spieler, der selbst Spaß hatte, mit auf die Bühne.

Wir, das IGG-Team, waren Familie für ihn, er gab immer sein Bestes und das sollten wir auch, die IGG-Familie. Und - er konnte ein Scheusal sein...wir alle lernten mit Kränkungen durch ihn umzugehen. Bisweilen ließen sich Brüche nicht kitten und es blieben Scherben zurück. Er war ebenso oft enttäuscht von uns wie wir von ihm - und die Verbundenheit und Liebe blieben.

Mit 75 höre ich auf zu arbeiten, sagte er, und er hat es umgesetzt. Er ist 78 Jahre alt geworden. Vor zwei Jahren, kurz vor dem Umzug der beiden aus ihrer Residenz in der Berliner Knesebeckstraße in eine neue kleinere Wohnung verunglückte Aglaia schwer. Die letzten beiden Jahre waren für beide eine große Herausforderung zwischen Geduld und Ungeduld, zwischen Ohnmacht und immer neuen Bewältigungsstrategien. Das kleine Haus am See, insbesondere Aglaias Paradies, wurde zum gemeinsamen Rückzugsort, besonders in Corona-Zeiten.

Roger war jetzt der Liebende über seine Kraft hinaus  
der Geduldige über die Geduld hinaus  
der nicht aufgab - wie immer in seinem Leben - im Kampf und in der Sorge um Aglaia.

Nun hat ihn ein altes Gefäßleiden erwischt und letztlich an einer Sepsis sterben lassen. Aglaia, Sophie und wir Freunde haben seine letzten Wochen begleitet. In seinem letzten Telefongespräch mit mir vor einer bevorstehenden OP sagte er zu mir unvermittelt – danke.

Ich sage auch DANKE zu dir, Roger. Thank you, Roger. Thank you for the dance.  
Und ich bin sicher, genauso empfand er all seinen Lieben gegenüber auch:

THANK YOU ALL FOR THE DANCE

Ruth Reinboth

Roger – ich habe ihn vor knapp 20 Jahren kennengelernt - damals in Leipzig als Programmleiter und Trainer in meiner Gestaltausbildung, dann lange als Supervisor und die letzten Jahre waren wir Nachbarn am See. Am ehesten war Roger mir über all die Zeit ein Mentor. Ich habe unfassbar viel von ihm und an ihm gelernt, obwohl – oder gerade weil – er sich verlässlich weigerte, mir etwas beizubringen. Da waren all diese Sätze, die ich nicht verstand und er erklärte sich nicht. Auf mein „Warum?“ hörte ich sein „Warum nicht?“ oder „Find es raus!“, auf mein „Wie macht man das?“

sein „Je nach dem.“, auf mein „Wie geht das?“ sein „Probier es aus!“; vor allem aber auf mein „Was soll ich jetzt machen?“ sein „Was willst Du tun?“. Und er ließ mich auflaufen, wann immer ich mich anstrengte, irgendwie gut oder richtig zu sein. Sehr frustrierend für mich – heute bin ich ihm gerade dafür zutiefst dankbar.

So war es denn auch, als ich kürzlich innerlich das Gespräch mit ihm suchte, beschäftigt mit der Frage, was denn passend sei über ihn zu sagen und das Richtige, das ihn gut beschreibt. Ich sah ihn nur grinsen – irgendwas zwischen „Nimm das nicht so ernst, nimm Dich nicht so ernst“ und „Schau, was willst *Du* sagen?“.

Ich mag Euch erzählen, dass Roger Lavendel mochte und Rosen in seinem Garten und mediterrane Kräuter und dass er es liebte aufs Wasser zu schauen in der Abendsonne mit einem guten Glas Wein. Und dass er oft schweigsam war und dann wieder das Gespräch suchte an der Hecke, die er nicht mochte, und erzählte, wie es ihm ging mit seinem Leben, das nun so anders war.

Er fehlt. Und ich bin tief dankbar, ihn erlebt zu haben und ihm begegnet zu sein

Susan Hollbach